

Reich Gottes 12 – Gerechtigkeit – Teil 2

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: April 2023

Ich habe euch letztes Mal ein vielleicht überraschendes Thema zugemutet. Gerechtigkeit. Und dass Gott Gerechtigkeit will. So ganz praktisch. Und dass wir uns Gedanken darüber machen sollten, was eigentlich gerecht ist. Heute möchte ich mit dem Thema weitermachen. Und ich mag damit anfangen, euch eine Bibelstelle zu zeigen, die wir als Evangelikale mit unserer ganz starken Betonung von Bekehrung und Glauben womöglich gar nicht so auf dem Schirm haben.

Und achtet bitte einmal darauf, wie oft hier von Recht und Gerechtigkeit die Rede ist.

Jesaja 42,1-4: 1 Siehe, mein Knecht, den ich halte, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird das Recht zu den Nationen hinausbringen. 2 Er wird nicht schreien und (die Stimme) nicht erheben und seine Stimme nicht hören lassen auf der Straße. 3 Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue bringt er das Recht hinaus. 4 Er wird nicht verzagen noch zusammenbrechen, bis er das Recht auf Erden aufgerichtet hat. Und die Inseln warten auf seine Weisung.

Hier ist von dem **Messias** die Rede. Und wenn wir über das Reich Gottes nachdenken, dann sehen wir nicht zu Unrecht die Gemeinde und die Rettung von geistlich verlorenen Menschen, ganz im Sinn von Jesaja 53, aber dieser Text hier, Jesaja 42 – prophetisch auf Jesus hin gesprochen – hat einen ganz **anderen Schwerpunkt**. Hier geht es um Recht und Gerechtigkeit, um Rechtsprechung, die der Messias bzw. wir seine Nachfolger zu den Heiden bringen und auf der Erde aufrichten.

Und dieser Auftrag ist kein Auftrag an die **Politik**! Ich habe das schon das letzte Mal gesagt. Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich. Wir verändern eine Gesellschaft durch die Predigt des Evangeliums, durch Gebet, durch Gehorsam und Vorbild... weil wir wollen, dass Menschen Jesus als ihren König annehmen. Wo Jesus Herr in einem Leben wird, dort ist **Gerechtigkeit** das Normale. Sollte es jedenfalls sein. Dort wo viele Menschen zu wahren Nachfolgern Jesu werden, dort verändert sich ganz von allein eine Gesellschaft.

Und wir müssen uns nur anschauen, wie das Christentum in den letzten 2000 Jahren die Welt verändert hat. Und das, obwohl wir wissen, dass viele, die sich Christen nennen, nicht mehr sind als **Namenschristen**! Dort wo sich das Christentum ausgebreitet hat, wurden Frauen anerkannt, Sklaverei und andere

Formen der Ausbeutung wurden abgeschafft, es wurden Hilfsorganisationen gegründet, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Schulen, Universitäten... die Wissenschaft wurde gefördert, die Freiheit des Einzelnen verteidigt, Menschenrechte etabliert... Man kann das einfach mal sagen: Keine Religion, Philosophie, keine Lehre oder Ideologie hat die Welt so sehr zum Guten geprägt, wie es das biblische Christentum getan hat.

Hätten wir mehr tun können? Wahrscheinlich ja. Waren wir völlig erfolglos? Nein. Definitiv nicht! Mit dem Reich Gottes hat sich Recht und Gerechtigkeit auf der Welt ausgebreitet. Und wird sich weiter ausbreiten. Niemand wird das Reich Gottes aufhalten können. Warum nicht?

Markus 4,26-29: Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf das Land wirft 27 und schläft und aufsteht, Nacht und Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er weiß selbst nicht wie. 28 Die Erde bringt von selbst Frucht hervor, zuerst Gras, dann eine Ähre, dann vollen Weizen in der Ähre. 29 Wenn aber die Frucht es zulässt, so schickt er sogleich die Sichel, denn die Ernte ist da.

Vorsicht, damit wir nicht aneinander vorbeireden. Wir fördern Recht und Gerechtigkeit **nicht, um eine bessere Welt** zu erschaffen. Diese Welt hat keine Zukunft. *denn die Gestalt dieser Welt vergeht*, formuliert der Apostel Paulus.

Wir wollen Recht und Gerechtigkeit, weil Menschen Gott erkennen sollen.

Habakuk 2,14: Denn die Erde wird davon erfüllt sein, die Herrlichkeit des HERRN zu erkennen, wie das Wasser den Meeresgrund bedeckt.

Das ist das Ziel Gottes mit der Welt. Er will in seiner Herrlichkeit erkannt werden. Wir als Gläubige haben die Herrlichkeit Gottes schon erkannt und zwar wo?

2Korinther 4,6: Denn Gott, der gesagt hat: »Aus Finsternis wird Licht leuchten!«, er (ist es), der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.

Im Angesicht Christi. Warum ist Jesus so wichtig, wenn wir die Herrlichkeit Gottes erkennen wollen? Weil es eben **nicht um Kopfwissen** geht. Es geht um eine **Form von Erkenntnis**, die den, der sie hat, dazu bringt, diesen göttlichen Charakter, der ihm in Jesus begegnet... diesen göttlichen Charakter imitieren zu wollen.

Und was haben die, die Gott kennen, für sich erkannt?

Jeremia 9,22.23: So spricht der HERR: Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, der Reiche rühme sich nicht seines Reichtums; 23 sondern wer sich rühmt, rühme sich dessen: Einsicht zu haben und mich zu erkennen, dass ich der HERR bin, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde; denn daran habe ich Gefallen, spricht der HERR.

Wenn wir Gott kennen, dann kennen wir ihn als einen **gnädig-liebevollen Gott**, der sich Recht und Gerechtigkeit wünscht. Und für wen wünscht er sich das? Für

die ganze Welt.

Lasst mich euch einmal zeigen, wie sehr Gott Rechtschaffenheit schätzt. Es gibt nicht sonderlich viele gute Könige in der Bibel. Einer von ihnen ist **Josia**. Eine Ausnahmeerscheinung, der irgendwie zu spät kommt, um das Unheil der babylonischen Gefangenschaft noch abwenden zu können. Schon sein Sohn, hat mit dem Glauben seines Vaters nichts mehr zu tun und wird von Jeremia zurecht gewiesen, indem der auf Josia hinweist und fragt:

Jeremia 22,15.16: Hat dein Vater nicht (auch) gegessen und getrunken und (trotzdem) Recht und Gerechtigkeit geübt? Ging es ihm damals nicht gut? 16 Er hat dem Elenden und dem Armen zum Recht verholfen. Darum (ging es ihm) gut. Heißt das nicht mich erkennen?, spricht der HERR.

Spannender Gedanke, der hinter dieser rhetorischen Frage steckt. **Gott erkennen**, das heißt **Recht und Gerechtigkeit üben**, sich um Elende und Arme kümmern.

Merkt ihr: *erkennen* ist viel mehr als ein paar **Namen** Gottes zu wissen, ein paar **Eigenschaften** aufzählen zu können oder sich halbwegs in der **Bibel** auszukennen. *Gotteserkenntnis* ist ein **Lebensstil**. Gotteserkenntnis hat damit zu tun, dass ich das Schwache und Hilflöse und Verfolgte und Unterdrückte liebe und ihm beistehe. Gotteserkenntnis hat damit zu tun, dass ich **liebe, was Gott liebt** und durch meine Liebe Gottes Liebe zu diesen Menschen imitiere und indem ich Gott imitiere ihn erkenne.

Erinnert euch an die Predigten zu 2Petrus 1,5-8. Da hatten wir diesen Gedanken schon. Christuserkenntnis ist **Christusimitation**, weil man eine Person nur dadurch wirklich erkennt im Sinn von versteht, wenn man sie nachahmt. Ihr Leben teilt oder mit den Worten des Herrn Jesus: *ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.* (Matthäus 5,48) Oder mit Petrus, der das mosaische Gesetz zitiert: *sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr im ganzen Wandel heilig!* (1Petrus 1,15).

Im Umkehrschluss kann ich dann aber auch formulieren: Wer behauptet, Gott zu kennen, aber ein Leben führt ohne Barmherzigkeit, ohne Gehorsam, ohne Liebe zu den Schwachen... der kennt ihn nicht wirklich.

1Johannes 2,3.4: Und hieran erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben; wenn wir seine Gebote halten. 4 Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner, und in dem ist nicht die Wahrheit.

Schauen wir uns einen anderen Text kurz an:

Lukas 13,6-9: Er sagte aber dieses Gleichnis: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der in seinem Weinberg gepflanzt war; und er kam und suchte Frucht an ihm und fand keine. 7 Er sprach aber zu dem Weingärtner: Siehe, drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine. Hau ihn ab! Wozu macht er auch das Land unbrauchbar? 8 Er aber antwortet und sagt zu ihm: Herr, lass ihn noch dieses

Jahr, bis ich um ihn graben und Dünger legen werde! 9 Und wenn er künftig Frucht bringen wird, (gut,) wenn aber nicht, so magst du ihn abhauen.

Spannend. Das Gleichnis wird nicht erklärt und steht ziemlich allein für sich. Und doch wird klar, worum es geht. Ein Feigenbaum steht in einem Weinberg und bringt keine Frucht. Der **Besitzer** – ein Bild für Gott – kommt und fordert den **Weingärtner** – ein Bild für Jesus – auf, den **Feigenbaum** – ein Bild für Israel – abzuhauen. Und der bittet darum, dem Feigenbaum noch ein Jahr lang zu schonen...

Was übrig bleibt, ist ein riesiges Fragezeichen. Wird Israel Frucht bringen? Die Frucht, die Gott sehen will? Wird Israel die Chance auf Buße ergreifen? Jetzt, wo es eine letzte Chance bekommt? Und wir kennen die Antwort – nein!

Und deshalb sucht sich Gott ein anderes Volk.

Matthäus 21,33-41: Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausherr, der einen Weinberg pflanzte und einen Zaun darum setzte und eine Kelter darin grub und einen Turm baute; und er verpachtete ihn an Weingärtner und reiste außer Landes. 34 Als aber die Zeit der Früchte nahte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, um seine Früchte zu empfangen. 35 Und die Weingärtner nahmen seine Knechte, einen schlugen sie, einen anderen töteten sie, einen anderen steinigten sie. 36 Wiederum sandte er andere Knechte, mehr als die ersten; und sie taten ihnen ebenso. 37 Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen, indem er sagte: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen! 38 Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Dieser ist der Erbe. Kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbe in Besitz nehmen! 39 Und sie nahmen ihn, warfen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. 40 Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er jenen Weingärtnern tun? 41 Sie sagen zu ihm: Er wird jene Übeltäter übel umbringen, und den Weinberg wird er an andere Weingärtner verpachten, die ihm die **Früchte abgeben werden zu ihrer Zeit.**

Was für ein **Wahnsinn**. Allein die Idee, sich mit dem Hausherrn, also mit Gott anzulegen, zu denken, dass man mit Unrecht durchkommt,... dass man behalten darf, was einem nur verpachtet war, dass man das Erbe des Sohnes in Besitz nehmen könnte... was für ein Wahnsinn! Und was für ein **Geschenk**, dass der Herr Jesus hier seine Feinde so deutlich warnt, ihnen ihr eigenen Gedanken und ihr Zukunft vor Augen malt.

Matthäus 21,43: Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, die seine **Früchte bringen wird.**

Eine andere Nation. Das **Volk des Messias**. Die Gemeinde. Und natürlich ist das hier nicht antisemitisch! Warum nicht? Weil es das Urteil jüdischer Propheten, des jüdischen Messias und jüdischer Apostel ist, Menschen, die alle selbst gläubige Juden sind, die dieses Urteil über ihr eigenes Volk aussprechen und sich von Herzen wünschten, ihre Landsleute hätten anders gehandelt.

Bekommt Israel als Nation noch einmal eine Chance? Es gibt viele, die das glauben und es ist eine in meinen Augen **nebensächliche Frage**, aber in Vers 37 heißt es: **Zuletzt** aber sandte er seinen Sohn zu ihnen... klingt für mich eher nicht nach einer zweiten Chance. Auch an einer anderen Stelle, wo Jesus einen Feigenbaum verflucht – wie ich denke ein Bild auf Israel¹ - lesen wir: *Nie mehr komme Frucht von dir in Ewigkeit! Und sogleich verdorrte der Feigenbaum.* (Matthäus 21,16) Aber wie gesagt, es ist für mich eine nebensächliche Frage.

Nebensächlich, weil der Job, Frucht zu bringen, aktuell mir gegeben ist. Also uns. Der Gemeinde. Wo es früher um das Volk Israel geht, dreht sich heute alles um die Gemeinde.

1Petrus 2,9.10a: Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, ... 10 die ihr einst »nicht ein Volk« wart, jetzt aber ein Volk Gottes seid;

Dieses neue Volk startet mit einem Überrest von Juden, einem gläubigen Überrest, der Gott treu bleibt, seinen Messias erkennt und an dem sich die Verheißungen des Alten Testaments erfüllen (vgl. Römer 9). Der wesentliche Unterschied im Neuen Bund ist, wie Paulus es so schön formuliert: *Da ist nicht Jude noch Grieche,* (Galater 3,28)

Das neue Volk besteht aus Juden und Heiden.

Wer Teil der neuen Nation sein will, der muss nicht *Jude* sein, sondern *in Christus*. Wenn es darum geht, wer ist *Abrahams Nachkommenschaft* (1Mose 15,18; Galater 3,16), wer der *Erstgeborene* (2Mose 4,22; Römer 8,29; Hebräer 1,6), wer der (wahre) *Weinstock* (Jesaja 5,7; Johannes 15,1.5), wer der auserwählte *Knecht des Herrn* (Jesaja 49,3; Matthäus 12,17.18) – Begriffe, die im AT auf das Volk Israel angewandt werden - ... wenn es darum geht, wer das heute ist... Das sind alles Begriffe, die das NT auf JESUS anwendet. Er ist der Nachkomme, der Erstgeborene, der wahre Weinstock, der Knecht des Herrn. Er **ist das neue Israel**. Oder anders: Er ist die **Erfüllung der Verheißungen**, die Gott in alle Aspekte der israelischen Kultur und Geschichte hineingewoben hat. Wo das Volk Israel versagt hat, wir der Christus und die, welche in ihm sind, nicht versagen!

Die Frage ist nicht, ob Gott am Ende erfolgreich sein wird.

Matthäus 13,33: Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.

Die Frage ist nicht, ob Gott am Ende erfolgreich sein wird. Das wird er. Der Sauerteig wird den Teig durchsäuern. Die Frage lautet: **Werden wir als sein Volk heute, hier und jetzt unseren Job machen?**

In den letzten 2000 Jahren waren Christen dafür verantwortlich, dass

¹ Man könnte in einer chiasmischen Struktur den Feigenbaum und das Gleichnis von den Weinberg-Pächtern, die den Sohn töten einander gegenüber stellen.

Menschenopfer aufhörten, von den Eltern zum Sterben ausgesetzte Kinder gerettet wurden, die Gladiatoren-Kämpfe ein Ende fanden, Kannibalen mit Kannibalismus aufhörten, der Sklavenhandel im Westen ein Ende fand, man in China kleinen Mädchen nicht mehr die Füße verstümmelt, man sich in Indien um Lepra-Kranke kümmert und Witwen nicht mehr mit ihren Ehemännern verbrennt... usw. Dass solche Dinge nicht mehr geschehen, hat direkt mit dem Einfluss des Evangeliums zu tun.

Aber wisst ihr was: Es gibt noch viel zu tun! Und ich denke, dass Martin Luther King recht hat, wenn er darauf hinweist, dass die christliche Kirche ihre Authentizität verliert, wo sie in punkto sozialer Gerechtigkeit den Geist der ersten Christen vermissen lässt².

Lasst uns das einfach nie vergessen. Die Gemeinde als eine Nation aus Juden und Heiden ist dazu berufen – Matthäus 21,43 – unserem Herrn die Früchte zu bringen, die er sehen will.

Versteht ihr? Gott will Recht und Gerechtigkeit. Das hatten wir letztes Mal. Und er will es immer noch. Nicht die Aufgabe hat sich geändert, sondern der, dem sie gegeben wird. Wir haben sie heute.

Und noch einmal: Auch wenn wir versagen, Gott kommt zu seinem Ziel mit dieser Welt. Über den Herrn Jesus heißt es:

Jesaja 9,7: Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun.

Und über uns? Was wird über uns prophezeit?

Psalm 110,2.3: ... Herrsche inmitten deiner Feinde! (das ist Jesus) 3 Dein Volk ist <voller> Willigkeit am Tage deiner Macht...

Schöne Beschreibung oder? Ein *Volk voller Willigkeit*. Das sind wir.

Deshalb ermahnt uns Gott dazu, gute Werke zu bringen. Weil sie es sind, gute Werke, die wir als Nachfolger Jesu tun, die Menschen auf Gott aufmerksam machen. Aber gute Werke sind **mehr als nur ein Vorspiel zu einem evangelistischen Gespräch**. Es geht um mehr, als mal für die Nachbarin einkaufen zu gehen oder einem syrischen Flüchtlingskind Nachhilfe zu geben. Es geht darum, dass wir das ganze Bild verstehen. Ein Bild, in dem wir uns als die verstehen, die dem König folgen, der diese Welt nicht nur mit dem Evangelium erreichen will, sondern über den es heißt:

Jesaja 61,11: Denn wie die Erde ihr Gewächs hervorbringt und wie ein Garten seine Saat aufsprossen lässt, so wird der Herr, HERR, Gerechtigkeit und Ruhm aufsprossen lassen vor allen Nationen.

² Letter from Birmingham Jail. April 16. 1963

Gott will Gerechtigkeit. Jürgen, das ist „Glaubensgerechtigkeit“. Kann sein. Bestimmt auch, aber da ist mehr. Da findet sich in der Bibel eine Betonung von sozialer Gerechtigkeit, die mich ein wenig erschüttert, weil ich sie für mich im Rahmen dieser Predigtreihe das erste Mal in dieser Deutlichkeit wahrnehme.

Jetzt könnt ihr sagen: Du bist selbst schuld! Warum machst du so ein Thema! Stimmt. Aber ich würde den Gedanken gern an euch weitergeben. Den Gedanken, dass Gott uns auffordert hinzuschauen und für das Schwache Position zu beziehen...

Sprüche 24,11.12: Rette die, die zum Tode geschleppt werden; und die zur Schlachtung hinwanken, halte (sie) doch zurück! 12 Wenn du sagst: Siehe, wir wussten nichts davon! – ist es nicht so: der die Herzen prüft, er merkt es, und der auf deine Seele achthat, er weiß es? Er vergilt dem Menschen nach seinem Tun.

Und warum ist Gott das wichtig? Weil er Menschen liebt. Ganz grundsätzlich. Und etwas von dieser Liebe soll sich in denen zeigen, die ihm folgen.

Gott macht uns dafür verantwortlich, dass wir gute Werke tun, dass Gerechtigkeit wächst. Und ich frage mich tatsächlich, ob es da mehr gibt, was ich tun kann. Mehr fällt mir noch nicht ein, aber es ist für mich ein Anfang. Jeden Freitag darüber beten, wie ich Gerechtigkeit in diesem Land und in dieser Welt fördern kann. Und ein Punkt ist dann vielleicht der, mal wieder beim Marsch für das Leben mitzulaufen... 16. September... Einfach um den Kindern, die unsere Gesellschaft nicht haben will, einen Stimme zu geben.

Aber das ist nur so ein erster Gedanke.

AMEN